

knecht mit der Flasche kam und sie dem König reichte. Dieser nahm den Kork ab, warf ihn zur Erde, setzte die Flasche an die Lippen und that einen kräftigen Zug, dann reichte er sie dem Adjutanten, setzte aber gleichzeitig sein Pferd in Galopp. Der Adjutant nahm die Flasche — aber stand nun sein Pferd nicht, oder machte der Dienst es zur Pflicht, dem König unmittelbar zu folgen, er war noch nicht zum Trinken gekommen, als auch sein Pferd sich in Galopp setzte. Der Wein spritzte hoch auf — und König, Adjutant und Flasche verschwanden in einer Wolke von Staub. —

Dem König mußte der Schluck Wein wohlgethan haben, denn er hat seiner noch in Kassel gedacht, und seinem Kellermeister Befehl gegeben, dem Maire zu Großalmerode für den ihm geschickten Wein zu danken und aus dem königlichen Keller ein Gegengeschenk zugehen zu lassen. Nach einigen Tagen überbrachte ein Bote aus Kassel mündlich diese Bestellung des Kellermeisters an meinen Vater, nebst einem Korb mit Wein. Hatte nun der Kellermeister die Großmuth des Königs auf das ihm richtig scheinende Maß beschränken wollen, oder war der Bote bei dem heißen Wetter unterwegs sehr durstig geworden, in dem Korb waren nur zwei Flaschen Wein, die mein Vater mit pflichtschuldigem Dank entgegennahm und die mit dem Trinkgeld, das er

(Fortsetzung folgt.)

dem Boten für den Rückweg nach Kassel eingehändigte, reichlich bezahlt waren. In der Stadt wurde erzählt, der König habe meinem Vater zweihundert Flaschen Champagner geschickt. Wir sagten, es sei nicht ganz so viel gewesen, wollten aber weder dem Könige, noch uns die Demüthigung zufügen, die Wahrheit zu sagen.

Später habe ich in Kassel und bei militärischen Uebungen den König noch öfter gesehen. Ich hätte wohl auch seinen Bruder, den Kaiser, sehen mögen; es ist aber nicht der Fall gewesen, da er nie in Kassel war. Sein Weg durch Deutschland ging immer über Erfurt nach Dresden. Aber ich erinnere mich lebhaft der Zeit, wo sein Name und sein Kriegsrühm die Welt erfüllten. Wenn die Zeitungen verkündeten, daß Napoleon durch Erfurt kommen werde, oder dort sei, reisten viele Leute meilenweit, um ihn zu sehen. Dies that auch ein armer Barbier, Namens Eiser, aus Hessa, einem Dorf in der Nähe meiner Vaterstadt, und zwar sehr zum Vortheil seines Gewerbes. Denn so wie er nach Erfurt gewandert war, um den großen Kaiser zu sehen, so wanderten nun viele aus geringerer Entfernung nach Hessa, um den Barbier zu sehen, der den Kaiser gesehen hatte. Er erzählte mit Gewandtheit und Begeisterung, während er seiner Zuhörerschaft nach Alter und Bedarf den Bart abnahm, das Haar schnitt, Zähne ausbrach oder zur Ader ließ.

Jugendtraum.

Dich an mein Herz zu schmiegen,
Das allem Weh und Streit
Des Daseins will erliegen,
Bist Du heraufgestiegen,
Traum meiner Jugendzeit!

Der aus dem Heimattale
Den Weg bis zu mir fand:
Mein Haupt, das sorgenfale,
Rührt tröstend eine schmale,
Dornblüthenweiße Hand.

D. Saul.

Ge Gesongdheit. ¹⁾

(Schwämer Mundart.)

„Immer lostig ö fidel“
Es meng Liedche; ö meng Schätzche
Es die Schwäster vo de Gel ²⁾

¹⁾ Eine Gesundheit (beim Tanze ist es Sitte, daß die Burtschen den Mädchen Gesundheiten spielen lassen, dazu singen und den Mädchen zutrinken.) ²⁾ Gela.

Öso brobber bie ee Kätzche,
Schwenkt die Neck bei jehrem Schrett,
Kemmt im Dahnz net aus demm Drett.

Eij! meng Mäje, schie ö rot,
Heeßt net Frieda örrer Liesel
Sörrern Annleis. ³⁾ Bolzegrod
Get es, es fee Schörreschiefel, ⁴⁾
Ö mer es es trei gesonn,
Weil mer zwee ins freie wonn.

Bann die Kärmes es gewähst,
Voll es Käller, Kammer, Bohre, ⁵⁾
Mache mer ins schie dos Nähst,
Ö zür Hößig wedd gelohre, ⁶⁾
Ber so lostig es bie mer.
Brost, meng Schatz, ich bräng es dër!

Kurt Auhn.

³⁾ Anna Elisabeth. ⁴⁾ Schotenscheusal-Bojelscheuche. ⁵⁾ Keller, Kammer, Boden. ⁶⁾ Und zur Hochzeit wird geladen.